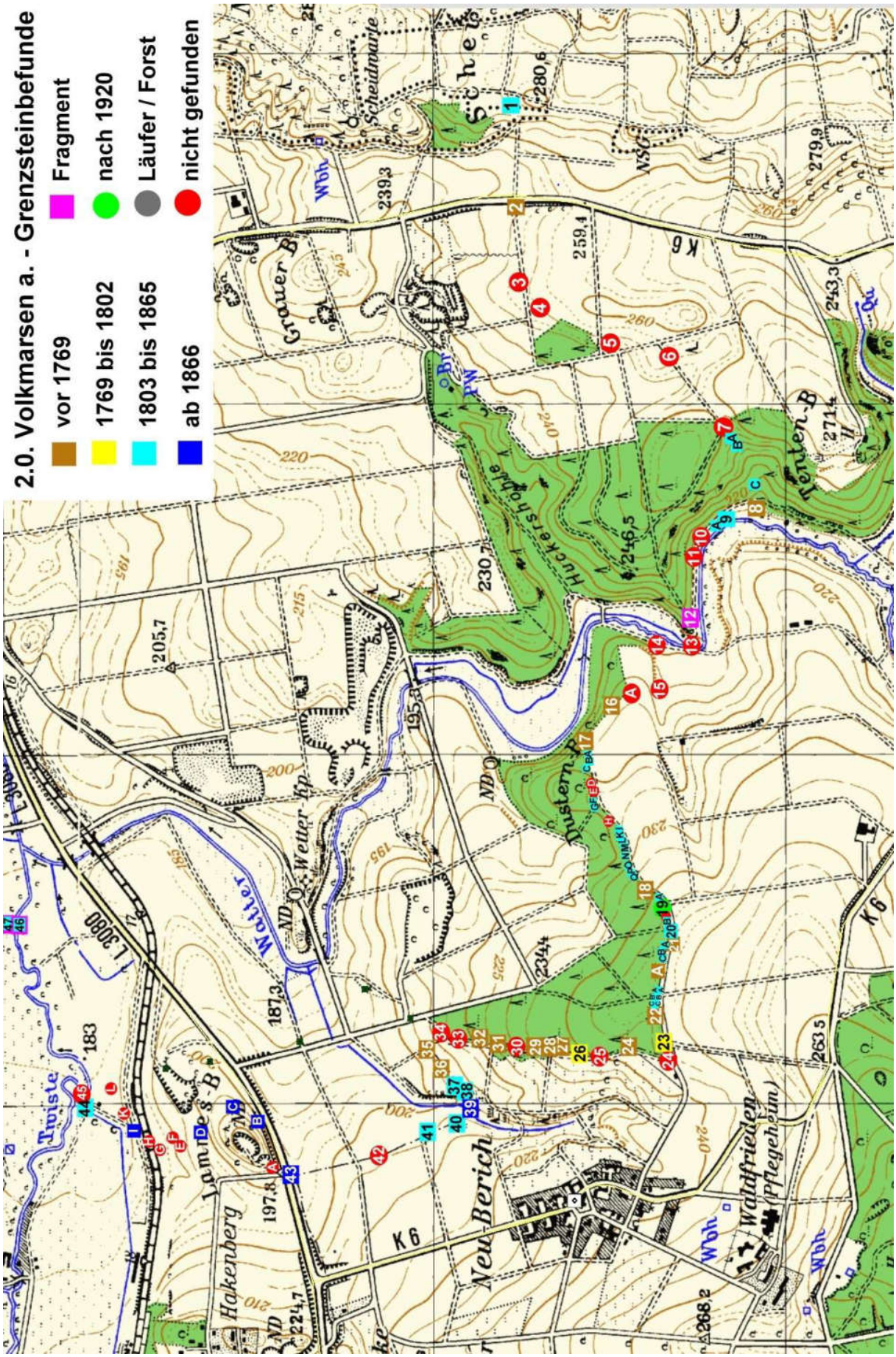
Waldeckische Landesgrenzsteine

Kurköln: 2.0. Volkmarsen

Konrad Waldeyer - 2021

2.0. Abschnitt Volkmarsen – Darstellung der Grenzsteinbefunde



Eine rd. 16,3 km lange, mit einer weiten westlichen Ausbuchtung von Süden nach Norden verlaufende, Grenzlinie scheidet die ehemals kurkölnische Mark Volkmarsen von den Gemarkungen der waldeckischen Dörfer Lütersheim, Neu-Berich, Külte, Herbsen und Hörle. Vom Dreiländereck Waldeck/Hessen/Kurköln auf dem Scheid bis zum Dreiländereck Waldeck/Kurköln/Paderborn auf dem Iberg durchquert die Grenze in Höhen zwischen 180 und 290 m NHN vorwiegend landwirtschaftlich geprägte Feldfluren.

Die Landesgrenze zwischen dem kurkölnischen Herzogtum Westfalen und Waldeck wurde grundlegend in zwei Rezessen von 1663 und 1770 festgelegt. Nach dem Rezess von 1770 standen im Grenzabschnitt Volkmarsen insgesamt 103 durchnummerierte Hauptsteine und drei, mit Buchstaben gezeichnete Zwischensteine. 66 alte Hauptsteine und einen alten Zwischenstein hatte man aus der Zeit vor 1769 übernommen. Ab 1821, nachdem Volkmarsen im Gefolge des Reichsdeputationshauptschlusses an Kurhessen gefallen war, wurden Ersatzsteine aufgestellt. Bei einer größeren Grenzrevision im Jahr 1855 kamen 30 neue Zwischensteine hinzu. Bei letztmaligen Grenzänderungen (1867/68) zwischen dem Königreich Preußen und dem Fürstentum Waldeck wurden im Bereich des Lammesbergs die Steine Nr. 34 bis Nr. 44 an neue Standorte gesetzt und elf Zwischensteine (Nr. 43A - Nr. 43L) eingefügt. In anderen Änderungsbereichen kam es zur Umsetzung der Steine Nr. 57 bis Nr. 59, Nr. 64 bis Nr. 68 und Nr. 70 bis Nr. 76. Außerdem wurden 16 weitere Zwischensteine eingefügt. Im Abschnitt Volkmarsen waren schließlich 163 Landesgrenzsteine aufgestellt.

Bei Grenzbegängen in den Jahren 2011 bis 2020 konnten noch 83 Landesgrenzsteine, drei unbestimmte Steinfragmente und ein neuer Schnadestein ausfindig gemacht werden.

<u>24 alte Grenzsteine meist von 1663:</u> Nrn. 2, 8, 16, 17, 18, 21, 21A, 22, 25, 28, 29, 31, 32, 35, 36, 69, 77, 79, 80, 82, 84 (Standort 89), 87, 90, 94

<u>6 Wappensteine von 1769:</u> Nrn. 23, 27, 50er (Oberteil, tr.), 75/74, 101, 102

<u>16 Wappensteine 1821/55:</u> Nrn. 1 (1855), 9 (1855), 20 (1855), 37 (1855), 38 (1855), 40 (1855), 41 (1855), 44 (1855), 46 (1855), 47 (1855), 48 (1820/65), 77(1820/65), 81 (1820/65), 99 (1820/65), 98 (1855), 103 (1847)

<u>28 Zwischensteine von 1855:</u> Nrn. 7A, 7B, 7C, 9A, 17A, 17B, 17C, 17F, 17G, 17H, 17I, 17K, 17L, 17M, 17N, 17O, 17P, 17Q, 18A, 19B, 19C, 20A, 21A, 21B, 21C, 21AA, 21BB, 21CC

9 <u>preußische Steine nach 1868:</u> Nrn. 39 (1906), 43 (ub), 43B (1868),43C (1868), 43D (1868), 43I (1868), 58A (1868), 58B (1868), 58C (1868)

Es bleibt noch der Hinweis, dass va. zwischen Twiste und Wande viele Grenzsteine untergegangen sind.

Abb. 1: Grenzsteine Nr. 1 (1855), Nr. 1 (1739) – Seitenansichten (links), Standort (von S)

Kuhr-Kölnischer Seits fängt die Volkmarser Gräntze bey der sogenannten hohen Warth auf dem Scheide nach Inhalt des Recessus de 1663 an, und zeiget in Linea recta auf den ersten Stein, allwo das Waldeckische Teritorium mit dem Kuhrkölnischen zu schnaden anfängt, welcher erste Stein von ermelter hohen Warth 96 Ruthen (südlich) *entlegen ist.*
Nr. 1 ist ein Ersatzstein von 1855, welcher auf der kurhessischen ehemals kurkölnischen Steinseite ein flach erhabenes lateinisches Kreuz mit gespreitzten Balkenenden in einem stehenden Rechtecksenkfeld mit abgerundeten Ecken zeigt. Auf der waldeckischen Steinseite steht ein flach erhabener Waldecker Stern mit breiten Strahlen in einem gesenkten Kreisfeld.

Abb. 2: Grenzstein Nr. 1 (1855) – Seitenansichten

Nr.1 steht vorbesagter Maßen neben der hohen Warth auf dem Scheide bey dem Hessischen Land-Gräntzstein; macht mit der Warthe und dem folgenden Stein einen Winkel rechts, stracks das Ackerfeld hinunter zum vorhandenen alten Grenzstein *Nr. 2. am Luttersheimer Fahrweg an Schultzen von Luttersheim modo Johannes Döhnen Junior Land.*

Abb. 3: Scheidwarte mit Kugelsburg von der Lütersheimer Straße südlich Standort Nr. 2

Abb. 4: Grenzstein Nr. 2 (1663) – Ansicht der W-Seite, Standort (von West zu Nr. 1)

Am Standort Nr. 2 haben wir auf unserem ersten Grenzbegang im April 2011 einen alten Grenzstein, umliegend auf der Kurkölner Steinseite, in der Ecke eines Ackers an der nach Lütersheim führenden K 6 vorgefunden. Zwischenzeitlich wurde der Stein vom Grenzstandort entfernt und am Heimathaus Dr. Bock in Volkmarsen mit sichtbarer Kurkölner Steinseite aufgestellt. Wie bei den meisten alten Grenzsteinen von 1663 steht ein plastisch erhabener Waldecker Stern in einem gesenkten Kreisfeld und das Kurkölner Kreuz, in griechischer Form mit breiten Balken, flach erhaben in einem flach eingesenkten spanischen Wappenschild. Weiter ging es 1769/70 *nach links das Ackerfeld hinauf in Linea recta zu Nr. 3*

Abb. 5: Grenzstein Nr. 2 (1663) – Seitenansichten, Standort (von Ost zu Nr. 3)

An den 1769/70 noch mit alten Grenzsteinen besetzt Standorten Nr. 3 bis Nr. 7, die heute z.T. inmitten von Ackerflächen liegen, wurden weder Relikte der alten Steine noch Spuren von Ersatzsteinen gefunden. Wir zitieren aus der Grenzbeschreibung von 1770. *Nr. 3 neben Jost Blumen modo Johannes Evers zu Volkmarsen Lande hart an der Furche. Nr. 4, an Johannes Nisceni modo Henrici Stelpflug aus Volkmarsen Lande. Nr. 5, an Franz IdelBernds modo Christoph Funcken Mauermeister zu Volkmarsen Land. Nach links durch das Feld zu 6, jenseits des Luttersheimer Fußpfad, Waldeckscher Seits an Christoph Schützen von Luttersheim, und Kölnischer Seits an Christoph Bilefeld, und Johann Henrich Rest Senior zu Volkmarsen Ländern. Nach rechts, durch das Feld zum Diebespad, so zwischen dem Oelbecker Gehöltz und Tentelberg hinabgeht. Nr. 7, vor des Schultzen modo Johannes Döhnen Jun. Aus Luttersheim Lande zur rechten Hand, wo vorgemelter Diebespfad anfängt; nach rechts, gerade den Diebespfad hinunter zu 8.*

Abb. 6: Grenzbereich mit den Standorten Nr. 1 bis 7 (oben: von S, unten: von SO)

Abb. 7: Grenzbereich mit den Standorten Nr. 6 bis 7 (links: von SO, rechts: von NO)

Da die gerade Grenze den Diebespfad hinunter von Stein Nr. 7 zu Nr. 8 nicht nachvollzogen werden konnte hat man 1855 an den Grenzknickpunkten drei beidseitig oben mit dem Buchstaben (A, B, C) und unten mit der Jahreszahl „1855“ bezeichnete Zwischensteine gesetzt.

Abb. 8: Grenzstein Nr. 7A (1855) – Standort (links: von NO zu 7B), Ansicht der W-Seite

Abb. 9: Grenzstein Nr. 7B (1855) – Standort (links: von SW), Ansicht der W-Seite

Abb. 10: Grenzstein Nr. 7A (1855) – Ansicht der W-Seite, Standort (von West)

Im Tal unter dem Tenten-Berg (Tentel-Berg) knapp 40 m östlich der Watter hatte man am Standort Nr. 8, *vor des* Schultzen *von Lüttersheim Hege,* einen alten Grenzstein von 1663 in die erneuerte Grenzmarkierung von 1770 übernommen. Dieser alte Stein ist heute noch in recht gutem Zustand erhalten.

Abb. 11: Grenzstein Nr. 8 (1663) – Standort (links: von W zu Nr. 7C), Ansicht der KK-Seite

Abb. 12: Grenzstein Nr. 8 (1663) – Ansicht der W-Seite, Standort (von Süd zu Nr. 9)

Am Standort Nr. 9*, auf einem alten Graben unter dem Tentel-Berg,* etwa 100 m nordnordöstlich am Ostufer der Watter, wurde 1769 ein neu gefertigter Grenzstein aufgestellt, welcher um die Mitte des 19. Jahrhunderts untergegangen ist. Daher wurde zu kurhessisher Zeit im Jahr 1855 ein Ersatzstein in der von Grenzstein Nr. 1 bekannten Form gesetzt. Zeitgleich hat man etwa 30 m nordnordwestlich den Zwischenstein Nr. 9A aufgestellt, welcher sich an dem schönen Wanderweg entlang der Watter erhalten hat.

Abb. 13: Grenzstein Nr. 9 (1855) – Standort (links: von Süd), Ansicht der Hessen-Seite

Abb. 14: Grenzstein Nr. 9 (1855) – Ansicht der W-Seite, Standort mit Hessen-Seite

In Zuge des Rezesses von 1770 wurden an den im Bereich der Watter unter dem Tenten-Berg gelegenen Standorten Nr. 10 bis Nr. 14 neu hergestellte Grenzsteine errichtet. Nur am Standort Nr. 12, *zwischen Tentelberg und Watter am Wasser, allwo denen von Volkmarsen, ihre Viehtränke nach Inhalt des Recessus de 1663 vorbehalten bleibt,* wurde ein Steinfragment entdeckt, bei dem es sich um das Relikt eines vormaligen Landesgrenzsteins handeln könnte.

Die anderen drei Standorte blieben ohne Grenzsteinfund. Etwa 75 m westlich folgt Standort Nr. 13, *am Inhang des Tentelbergs gegen der Vieringsgrund in der sogenannten Hundes modo Erben Camerarii Henrici Tilemans zu Volkmarsen Wiesen am Wasser.* Dazu wurde bemerkt: *Bei diesem Stein endet die waldecksche Fischerei und die volkmarsische fängt hinabwärts an.*

Der verschollene Grenzstein Nr. 14 folgte knapp 110 m nördlich, *zwischen Tölden modo Schlenken Erben zu Volkmarsen und der Lütersheimer Kirchwiese.*

Abb. 15: Zwischenstein Nr. 9A (1855) – Standort (links: von NW), Ansicht der W-Seite

Abb. 16: Zwischenstein Nr. 9A (1855) – Ansicht der H-Seite, Standort (von SO zu Nr. 10)

Abb. 17: An der Watter bei Standort Nr. 10 (von Nordwest)

Abb. 18: Grenzsteinstandorte Nr. 12 zu Nr. 15 (links: von NW, rechts: von West)

Von Standort Nr. 14 zu Nr. 15, *in der Vieringsgrund oben an der Ecke von* Christian Germers *von Lüttersheim Land*, tritt die Grenze nach Westen aus dem Tal der Watter heraus. Von Nr. 15 ging es über einen verschollenen Zwischenstein (15A) zum Grenzstein Nr. 16 von 1663 *auf dem Büllinghauser Rodeland* vor dem Waldrand des Dusternberges (*Dustenberg*).

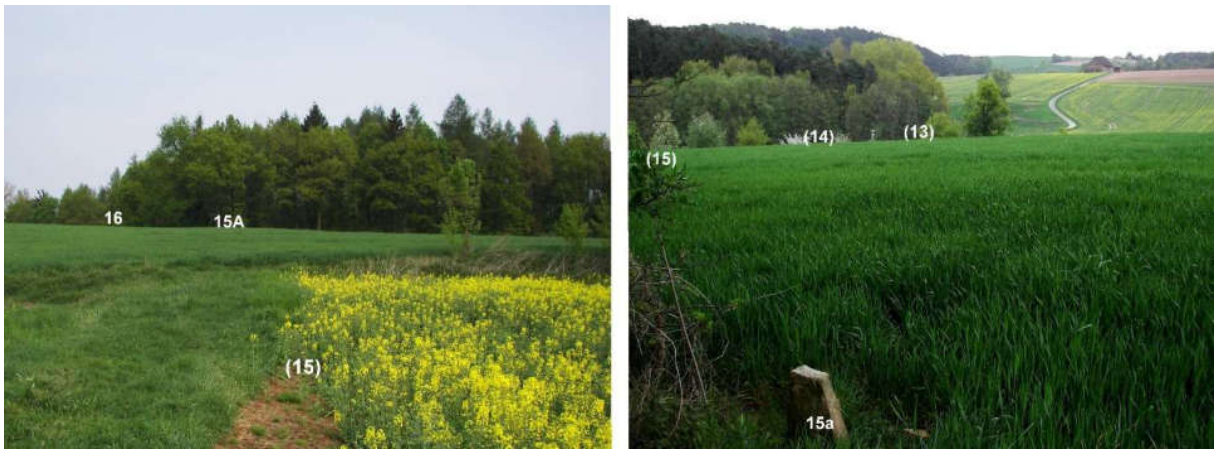


Abb. 19: Grenzsteinstandorte Nr. 13 zu Nr. 16 (links: von Süd, rechts: von NW)

Abb. 20: Grenzkarte AII 1784 - Ausschnitt mit den Standorten Nr. 10 bis Nr. 41

Abb. 21: Grenzstein Nr. 16 (1663) – Standort mit W-Seite, Standort (von Südost)

Abb. 22: Grenzstein Nr. 16 (1663) – Seitenansichten

Der Standort des von 1663 übernommenen alten Grenzsteins Nr. 17, *auf bemeltem Graben vor dem Düsterberg,* liegt 130 m nordwestlich in einer Ecke des Waldes am Dusternberg. Die 1770 definierte Grenzlinie lief in dem heute meist noch gut erkenntlichen Grenzgraben mit *dessen Krümmen und Beugungen* weiter bis zum Standort Nr. 24. Zur Verdeutlichung der gewundenen Grenzlinie hat man 1855 in kurzen Abständen zahlreiche mit Buchstaben benannte Zwischensteine eingefügt – 17A bis 17Q, 18A, 19A bis 19C, 20A, 21A bis 21C – und schließlich noch nach dem alten Zwischenstein 21A von 1663 die mit Doppelbuchstaben bezeichneten Zwischensteine 21AA, 21BB und 21CC aufgestellt.

Der große grob rechteckig zugehauene Grenzstein Nr. 17 von 1663 steht am Aufstieg zum Dusternberg. Auf der Kurkölner Steinseite befindet sich ein flach erhabenes griechisches Kreuz in einem abgesenkten Wappenfeld, welches im oberen Bereich beschädigt ist. Auf der Gegenseite sind keine Spuren des einst eingehauenen Waldecker Sterns erkennbar.

Abb. 23: Grenzstein Nr. 17 (1663) – Standort (von Nordwest zu Nr. 16), Ansicht der KK-Seite

Abb. 24: Grenzstein Nr. 17 (1663) – Seitenansichten, Standort (von Süd)

Der Zwischenstein Nr. 17A steht knapp 30 m westsüdwestlich von Landesgrenzstein Nr. 17 und einige Meter höher im Osten der Kuppe des Dusternbergs. Der etwas schief stehende Zwischenstein ist beidseitig sehr gut erhalten.

Abb. 25: Zwischenstein Nr. 17A (1855) – Standort (links: von West), Seitenansichten

Abb. 26: Zwischenstein Nr. 17B (1855) – Standort (links: von West), Ansicht der W-Seite

Nr. 17B findet sich 20 m weiter auf dem südlichen Aufwurf des Grenzgrabens. Einen ähnlichen Standort hat der bald folgende Zwischenstein 17C gefunden. Über den Verbleib der Zwischensteine 17D und 17E ist nichts bekannt.

Abb. 27: Zwischenstein Nr. 17C (1855) – Standort W-Seite, Standort (von West)

Abb. 28: Zwischensteine – Standort 17F (links); W-Seite: 17F (Mitte), 17G (rechts)

Abb. 29: Zwischensteinstandorte 17E bis 17H (von Südwest)

Der fast im Boden versunkene Zwischenstein 17H wurde zunächst nicht entdeckt.

Abb. 30: Zwischenstein Nr.17H (1855) – Standort, Seitenansichten

Abb. 31: Zwischenstein Nr. 17I (1855) – Ansicht der W-Seite, Standort

Abb. 32: Zwischenstein Nr 17K (1855) – Standort, Ansicht der W-Seite

Abb. 33: Zwischenstein 17L1855) – Standort (links: von Nordost), Ansicht der W-Seite

Abb. 34: Zwischensteine 17M, N, O (1855) – Ansichten der W-Seiten (von links)

Abb. 35: Zwischenstein 17P (1855) – Standort (links: von SW), Ansicht der H-Seite

Abb. 36: Zwischenstein 17Q (1855) – Standort (links: von SW), Ansicht der H-Seite

Abb. 37: Grenzstein Nr. 18 (1663) – Standort mit W-Seite, Standort (von Südwest)

Der alte Grenzstein Nr.18 von 1663 steht 465 m südwestlich von Nr. 17 *auf den Graben, an dem Lütersheimer Fußpfad.* Während die Wappenzeichnung auf der Kurkölner Steinseite sehr gut erhalten ist, kann man auf der Waldecker Seite außer der später eingehauenen Nummer keine weiteren Zeichnungen erkennen.

Abb. 38: Grenzstein Nr. 18 (1663) – Seitenansichten

Abb. 39: Grenzstein Nr. 18 (1663) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von NO)

Rd. 45 m südwestlich, etwa 30 m vor Standort Nr. 19, wurde der noch vorhandene Zwischenstein 18A in die Grenzmarkierung eingefügt.

Abb. 40: Zwischenstein 18A (1855) – Standort (links: von SW), Ansicht der W-Seite

Am Standort des verschollenen Grenzsteins Nr. 19 von 1769, *an dem Lütersheimer Weg vor dem Köttershagen*, hat man 2006 einen neu gefertigten Schnadestein aufgestellt.

Abb. 41: Schnadestein 19 (2006) – Standort (links: von SW), Seitenansichten

Bis zum 71 m westsüdwestlich gesetzten Hauptstein Nr. 20 hat man 1855 am gewundenden Grenzgraben drei Zwischensteine eingefügt.

Abb. 42: Zwischensteine: 19B Standort (links: von W), W-Seite (Mitte), 19C H-Seite (rechts)

An der Stelle des 1770 von 1663 erhalten gebliebenen Grenzsteins Nr. 20, *am Graben auf dem breiten Driesch,* steht ein sehr gut erhaltener Ersatzstein von 1855.

Abb. 43: Grenzstein Nr. 20 (1855) – Standort (links: von SW), Ansicht der H-Seite

Abb. 44: Grenzstein Nr. 20 (1855) – Standort (links: von Ost), Ansicht der W-Seite

Kaum 10 m weiter wurde 1855 Zwischenstein 20A in die Grenzmarkierung eingefügt.

Abb. 45: Zwischenstein 20A (1855) – Standort, Ansicht der W-Seite

Am wenige Meter entfernten Standort Nr. 21, *auf der Ecke des Grabens*, blieb 1770 ein alter Grenzstein von 1663 erhalten. Wir haben 2012 das abgebrochene Oberteil des Steins mit gut erkennbarem Kurkölner Kreuz am Standort gefunden.

Abb. 46: Grenzstein Nr. 21 (1663) – Ansicht der KK-Seite, Standort (von West)

Auf der knapp 100 m langen Strecke zum schon von 1663 vorhandenen Zwischenstein A (*Lapis intermedius)* wurden 1855 drei zusätzliche Zwischensteine mit einfachen Buchstaben (A, B, C) eingefügt. Die nach dem alten *Lapis intermedius* bis zum Hauptstein Nr. 22 folgenden neuen Zwischensteine von 1855 wurden mit Doppelbuchstaben (AA, BB, CC) gezeichnet.

Abb. 47: 1855er Zwischensteine 21A, 21B, 21C (von links)

Abb. 48: Lapis intermedius 21A (1663) – Standort (von West)